

liches ist vorhanden, darunter ein eigenhändiger Brief Zwinglis (vgl. unten den Titel „Vorarbeiten“).

Von den später hinzugekommenen Drucken sind insbesondere die Publikationen auf das bernische Jubiläum von 1828 und das neuenburgische von 1830, sowie die auf die Gedenkfeier bei Kappel von 1831 zu nennen. So gelangt, dank dem opferfreudigen Sinn des Gebers, die bedeutsame Sammlung achtzig Jahre, nachdem sie zum Gedächtnis des Reformators, dem Zürich sein Bestes verdankt, angelegt worden, in das neugegründete Museum, dessen Gegenstände dem Beschauer das Lebenswerk eben dieses Mannes vor die Augen führen sollen.

Hermann Escher.

Zuschrift des Herrn Professor Meyer von Knonau.

* Durch meine am 5. Mai 1834 verstorbene Grossmutter, Frau Regula Meyer von Knonau, geb. Lavater, über die zu vergleichen ist, was mein Grossvater, ihr Gatte, in seinen 1883 von mir veröffentlichten „Lebenserinnerungen“ (S. 496 und 497) schrieb, wurde in einer eigenhändigen, am 16. Februar 1821 niedergeschriebenen längern „Letzten Willensmeinung, die Reformationsschriftensammlung betr.“ folgendes ausgesprochen:

„Innigst gerührt durch die Feier des auf den Anfang des Jahres 1819 gefallenen Gedächtnisfestes der Kirchenverbesserung, von deren segensreichen Einfluss auf das jetzt lebende Geschlecht versichert und überzeugt, dass die die Reformation und das Reformationsfest betreffenden Aeusserungen der öffentlichen Gesinnungen der Regierungen, kirchlichen Collegien, Prediger und sonst zahlreicher einzelner Personen nicht nur der Aufbewahrung wert seien, sondern, sowie dem jetzigen, also auch zukünftigen Geschlechtern belehrend und wohlthätig sein werden, habe ich es mir angelegen sein lassen, eine vollständige Sammlung aller auf diese Festfeier erschienenen Schriften und der im Kanton Zürich ausgetheilten Denkmünzen und Neujahrsstücke anzulegen und, um der Sache die möglichste Vollständigkeit und Vielseitigkeit zu geben, nicht nur einzelne Flug- und Zeitungsblätter, welche die öffentliche Meinung ausdrücken, in diese Sammlung aufgenommen, sondern denselben auch Angriffe und Ausfälle der Gegner der Reformation und ihrer Feier und die darauf sich beziehenden Controversschriften beigelegt.“

Im Weiteren wird verordnet, dass die Sammlung als Eigentum der sämtlichen Familienglieder der Meyer von Knonau von denjenigen Angehörigen, die die Familienschriften aufbewahren, verwaltet werde, sodass alles zu allen Zeiten unverteilt beisammen bleibe. „Nie kann diese Sammlung geteilt oder verkauft werden, sondern um dieses zu verhüten, müsste dieselbe eher nach ihrem ganzen Inhalte in einer öffentlichen Sammlung unserer Vaterstadt, die sich dazu eignen würde, niedergelegt, bestimmt aber nicht verkauft werden.“ Die Stifterin der Sammlung erinnert daran, in der Hoffnung, „dass der Sinn für wahre Religion und Tugend und für die durch die Reformation so teuer errungene Wahrheit nie unter den Nachkommen erlöschen und dass immer ein guter Geist bei ihnen walten werde.“ Dass historische Beziehungen nächstliegender Art hier sprechen: „mögen die Nachkommen nie vergessen, wie nahe einst Zwingli Gerolden, von dem sie alle herkommen, verbunden war, wie der grosse Reformator denselben durch seine väterliche Liebe, durch seinen Unterricht und durch seine treue Sorge zu einer Zierde seines Geschlechtes und seines Zeitalters ausbildete und wie rühmlich Gerold an Zwinglis Seite in der Schlacht bei Kappel den Tod für Gott und Vaterland starb.“

Die Stifterin der Sammlung schliesst mit dem Wunsche, dass bei dem nächsten Reformationsfest die Sammlung den Nachkommen zeigen möge, „wie viel Gutes einst auch in der Väter Zeiten bei dieses Festes Feier veranstaltet, geleistet und gethan ward.“ „Gottes Segen walte über Euch allen.“

Die Sammlung wurde auch über dieses Jahr 1821 noch fortgesetzt und war bis zum Tode meines Vaters — 1858 — in dessen Verwahrung, worauf sie an dessen Bruder Konrad — gestorben 1865 — überging und hernach in den Besitz des Unterzeichneten gelangte.

Als einziger Träger des Namens, für den die Stifterin die Sammlung ins Leben rief, übergebe ich hiemit, indem ich nach den oben angeführten Worten in deren Sinn zu handeln glaube, diese Reformationsschriften-Sammlung an die 1899 in Zürich zu Zwinglis Ehren und in seinem Andenken eröffnete „öffentliche Sammlung“ in Zürich, an die Vereinigung für das Zwinglimuseum in der Stadtbibliothek in Zürich, deren Vorsitzender zu sein ich

die Ehre habe. Die Sammlung soll als Ganzes ungetrennt, wenn immer möglich dem Zwinglimuseum angeschlossen werden, immerhin in der Meinung, dass davon bestimmte Abteilungen — doch ausdrücklich unter Hinweis der Zugehörigkeit der Gegenstände zu jenem als „Stiftung der Frau Regula Meyer von Knonau“ zu bezeichnenden Teile des Zwinglimuseums — als Depositum von der Stadtbibliothek gebraucht werden dürfen, so lange als Stadtbibliothek und Zwinglimuseum unter einem und demselben Dache stehen.

Zürich, 28. Oktober 1899.

Gerold Meyer von Knonau.

32 Denkmünzen in Gold, Silber etc. übergibt der Unterzeichnete in Ergänzung der Schenkung der Zwinglibibliothek der Frau Regula Meyer von Knonau, geb. Lavater, seiner Grossmutter, unter dem heutigen Tage gleichfalls der Sammlung des Zwinglimuseums in Zürich unter den in dem Schreiben vom 28. Oktober d. J. erwähnten Bedingungen.

Zürich, 4. Dezember 1899.

Gerold Meyer von Knonau.

Vorarbeiten zu einer Neuauflage der Zwingli'schen Werke.

16. Zwingli an Jakob Werdmüller, 24. Juni 1529.

Gnad vnd frid von gott. Liebster herr gfather. Ir habendt dalame von Cuonradten · R · vnd Orsen alle handlung on zwypfel verstanden. Dero ich mich wol benüeg vnd sag gott danck, das ers dahin gebracht. Aber des andren handels halb, gloub ich nüt anders, weder das Märck Sittichs sach nun ein brögen sye. Hierum rät ich, one vnser herren bescheid nütid fürzenemen. Gott mit üch. Geben ze Capel · 24. tags brachots, do es nachtet. 1529.

Dwer allzyt

williger Huldrych

Zwingli.

(Außen) Dem Erjamen wyßen Jakob Werdmüller u. sinem lieben herren vnd gfather. — Siegelspuren.

Original im Zwinglimuseum.

Das Briefchen ist (modernisiert) abgedruckt in Zw. W. 8, 309. Wir geben es hier im genauen Wortlaut als ein längst gesuchtes Original wieder. Man wusste bisher nur aus Simmlers Copie, dass es zu seiner Zeit im Besitz des Pfarrers J. Heinrich Schinz in Altstetten war. Von diesem ist es an die verwandte Familie Meyer von Knonau und von dieser jetzt an das Zwinglimuseum gekommen, vgl. den Eingang dieser Nummer.